

(= 60 Kr.) bei allen Postämtern, Buchhandlungen und Zeitungsstellen bei Selbstabholung. Bei der Geschäftsstelle „Fürs Haus“ zu Berlin SW. 68 1. A. 26 S. (= 75 Kr.) nach dem Inlande und Oesterreich-Ungarn; nach dem Auslande 1. A. 50 S.

In einzelnen Stücken zu 10 S. (= 6 Kr.) von allen Buchhandlungen und Zeitungsstellen.

Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe gestattet. Nachdruck von Novellen nur nach Vereinbarung.



Praktisches Wochenblatt für alle Hausfrauen.

Recht den Beilagen: „Fürs kleine Volk“ (14 tägig), „Handarbeitsbeilage“ (monatlich), „Musikbeilage“ (monatlich), „Modenbeilage“ (14 tägig), „Unterhaltungsbeilage“ (wöchentlich).

Begründet von Dr. Arthur von Studnik.
Herausgegeben von Clara von Studnik.

Preis-
gekrönt:

Internationale Ausstellung für Nahrungsmittel und Hausbedarf, Köln 1889.
Ausstellung für volkverständliche Gesundheits- und Krankenpflege, Stuttgart 1890.
Ausstellung für volkverständliche Gesundheits- und Krankenpflege, Halle a. S. 1891.
Ausstellung für bürgerliches Hauswesen zu Mählfhausen in Thür. 1891.
Ausstellung für das Rote Kreuz zu Leipzig 1892.

Anzeigen

für die nächste Nummer müssen spätestens Donnerstag früh in der dem Erscheinen vorausgehenden Woche (also 9 Tage vorher) bezahlt eintreffen. Preis der Zeile in der Ausgabe für das Deutsche Reich 1. A. (= 60 Kr.), in der Ausgabe für das Ausland u. für Oesterreich-Ungarn je 20 S. (= 10 Kr.), im Stellenanzeiger (nur für Stellengesuche und Angebote) 60 S. (= 35 Kr.). Für je 1000 Zeilen, bis zu einem Viertel-Boogen, berechnen wir 3. A., für die Ausgabe für Oesterreich-Ungarn 3 fl. Wertbeträge bitten wir, uns nicht in Marken zu senden. Postanweisungen und Geldbriefe sind an die Geschäftsstelle „Fürs Haus“ zu Berlin SW., Lindenstraße 26, zu richten.

Inhalt: Die Stunde sei gesegnet. — Alt und doch jung. — Wie weckt und fördert man bei unsern Kindern den Kunstsin? (Schluß.) — Die Uhr seiner Jugend. — Die Familie in der Literatur. — Für den Erwerb. — Kasse. — Hausrat. — Wohnung. — Hausgarten. — Fleder. — Für die Küche. — Oesterreichischer Küchenzettel. — Schwäbischer Küchenzettel. — Fernsprecher. — Briefkasten. — Rätsel. — Auflösung des Rätsels in Nr. 551. — Unterhaltungsbeilage. — Modenbeilage. — Anzeigen.

Baue nach Lust Dein Feld,
Nach Deinem Bedarf Dein Haus

Und sieh' auf die tolle Welt
Behaglich zum Fenster hinaus.

Alt und doch jung.

Vor nicht allzulanger Zeit wurde ich von einer früheren Schulgefährtin mit Vorwürfen überhäuft, weil ich verraten hatte, daß sie gleich mir 35 Jahre alt sei. Der Vorfall veranlaßte mich, darüber nachzusinnen, warum wir Frauen unser Alter verheimlichen. Ein stichhaltiger Grund für diesen weitverbreiteten Brauch hat mir nie einleuchten wollen.

Wer sich Gleichmut der Seele erworben hat und dankbaren Herzens alle empfangenen Wohlthaten genießt, dessen Aeußeres wird der Spiegel seiner Seele sein. Dieser Seelenfriede erhält jung und ein französischer Schriftsteller sagt, daß eine Frau nie nach Jahren zählt, sondern immer nur genau so alt ist, wie sie aussieht. Eine Frau, die 40 Sommer erlebt hat und deren Antlitz dies zeigt, wird doch gewiß um nichts jugendlicher und hübscher, wenn sie sich für 35 Jahre alt ausgibt, im Gegenteil, sie macht sich dadurch nur bei ihren Jugendbekanntem lächerlich. Wie wird z. B. in unserm Bekanntenkreis die Frau eines hochgestellten Beamten bespöttelt, weil sie nach jeder Volkszählung immer nur um ein Jahr älter wird! Ist denn jung sein ein Verdienst, alt sein eine Schande? Wir waren ja Alle einmal 20 Jahre alt. Leider, oder Gott sei Dank, werden wir ja auch Alle gleichmäßig älter. Keines von uns kann sich ausschließen.

Es will mir scheinen, als läge dieser Kleinlichen Furcht vor dem Altwerden eine sehr oberflächliche Lebensanschauung zu Grunde. Wer die wahre Aufgabe des Daseins, das stete Wachsen und Gewinnen größerer geistiger Kraft richtig erfaßt hat, braucht sich doch nicht zu scheuen, offen zu sagen, welche Stufe er erreicht hat. Diese Scheu könnte sogar als ein Beweis dafür gelten, daß man sein Leben nicht richtig auszunutzen verstand. Nur, wer in Hasten und Oberflächlichkeit seine geistige Kraft zersplittert hat, fürchtet mit Grund das Alter, das für ihn nur den Anbruch geistiger Vernichtung bedeutet. Wer dagegen seine Kraft zusammenhielt und sie im fortlaufenden Kampfe durch Ertragen und Handeln immer aufs Neue stärkte, wird von einem Jahr ins andere einen vermehrten Schatz hinüberretten, an dem er stets wachsende Freude verspürt. Diese Freude ist die einzige, welche jede andere überdauert, denn sie wird auch durch das siegreich überwundene Leid erhöht.

Liebe Mitgeschwestern, verlangen es die Verhältnisse oder der Lauf des Gesprächs, daß

Die Stunde sei gesegnet.



S war im Maienkoson,
Es blüh'n im duft'gen Schein
Die ersten zarten Rosen,
Da zog die Liebe ein.
Da hab' ich Dich gesehen,
Den ernstern, schönen Mann —
Ich sah Dich kommen, gehen,
Wie es mein Traum ersann! —
Die Augen warfen Flammen
In meiner Augen Blick,
Sie loderten zusammen
Und das war mein Geschick!
Von starker Hand ein Drücken,
Dabei das Herz erbebt —
Ein Kächeln zum Berücken,
Das um die Lippen schwebt. —
Des Geistes sprühend' Leben,
Dein edles Herz dazu,
Das war's, das hat gegeben
Mir Seligkeit und Ruh,
Ein Eden schon hinteden
In unsagbarer Pracht,
Den reinen Himmelsfrieden
Mit seiner Zaubermacht! —
„So“ sind wir uns begegnet, —
„So“ hab ich Dich geliebt, —
Die Stunde sei gesegnet,
Die „so“ Dich wiedergiebt! —

Da-Wendel.

wir unser Alter angeben, so laßt uns ruhig Farbe bekennen, denn wir werden dadurch, daß wir uns um einige Jahre jünger machen, weder hübscher noch jugendlicher, gewiß auch nicht — besser, denn

Alt zu werden ist eine Kunst,
Jung zu bleiben ist Gottes Günst.

Offenherzige.

Wie weckt und fördert man bei unsern Kindern den Kunstsin?

Antwort auf Preisfrage 70.

(Schluß.)



ieselbe Sorgfalt, die aus der Umgebung des Kindes alles Widersinnige, Unharmonische und Ueberladene entfernt, wird auch in der

Wahl des Spielzeuges und des Bilderbuches das Richtige zu finden wissen. Bei beiden darf das Humoristische, ja selbst die Karrikatur nicht ganz ausgeschlossen sein, denn Kinder haben viel Sinn für scharfe, charakteristische Formen. Hier muß der feine Sinn des Erziehers den Unterschied empfinden zwischen dem befreienden

Lachen, das über die Unvollkommenheiten des Lebens hinweghilft, und dem beißenden Spott, der des Menschen Würde in den Staub zieht; zwischen dem edeln, deutschen Humor, der bei aller gesunden Dürbheit nie das Mitgefühl für die leidende Menschheit verliert und dem groben Zerrbild, durch welches ein Verbissener seinem Ingrim über seine Mitmenschen Luft macht. Nur sehr beschränkte, kurzfristige Geister werden das Humoristische ganz und gar fernhalten und verbannen. Verständige, einsichtsvolle Erzieher wissen den Wert der Vielseitigkeit in geistiger Auffassung zu gut zu schätzen, als daß sie die kleinliche Befürchtung walten ließen, der Uebermut könne durch die Erzählung von Scherzen zu stark werden. Kommen solche Auswüchse vor, so weiß der „gesunde“ Erzieher sie schnell zu beseitigen. Die Einführung in die Literatur wird anfangs durch das Märchen vermittelt, das seine rechte Wirkung erst dann ausübt, wenn es erzählt, nicht nur vorgelesen wird. Die biblische Geschichte wird in richtiger Auswahl, auch vom rein menschlichen Standpunkte aus, zum erhabensten Bildungsmittel. Man braucht nur an Herder zu erinnern, der von allen deutschen Dichtern die hohe Poesie der Bibel vielleicht am besten zu schätzen wußte. Die schlichteste Form wird für die Erzählung der biblischen Geschichte immer die wirksamste bleiben. Der Wiedemannschen Art, biblische Geschichte in moderner Fassung zu erzählen, ist z. B. eine abschwächende Wirkung zuzuschreiben. Ueber die Behandlung des Lesestoffes der Kinder ist in „Fürs Haus“ häufig genug geschrieben worden, so daß ein näheres Eingehen darauf an dieser Stelle nicht nötig ist. Der erzieherische Wert häuslicher dramatischer Aufführungen steht, soweit die Entwicklung des Kunstsinnes in Frage kommt, sehr niedrig. Wann der Besuch des Theaters, der Oper und der Konzerte, der Museen zu beginnen hat, muß in jedem einzelnen Fall nach Veranlagung und Entwicklung des Charakters entschieden werden. Pflicht der Erzieher ist es, die Wahl des Gebotenen so zu treffen, daß das Verständnis stufenweise entwickelt wird, und daß nicht ein Kunstgenuß das Verständnis für andere verdirbt.

Die Pflege der Musik beginnt selbstverständlich mit dem Gesange. Ueber Musikunterricht zu sprechen, würde hier zu weit führen. Dasselbe gilt vom Zeichenunterricht. Nur so viel sei bemerkt, daß die ausübende Thätigkeit in verschiedenen Kunstzweigen als Bildungsmittel für den Kunstsin nicht zu